

Leben in Würde bis zuletzt

Vom Umgang mit Sterben, Tod und Trauer in Diensten und Einrichtungen

HELGA WALTJ

Die Diplom-Psychologin Helga Waltj leitet den Psychologischen Dienst der Pfennigparade. Zusammen mit einem neunköpfigen Team sowie einem Seelsorger befasst sie sich immer wieder intensiv mit dem Thema »Sterben, Tod, Trauer«. Die Stiftung ist ein Rehabilitationszentrum für körperbehinderte Menschen in München mit dreizehn gemeinnützigen Tochtergesellschaften und einem Förderverein. Der Stiftungszweck ist die Bildung, Betreuung und Förderung körperbehinderter Menschen.

www.pfennigparade.de

In vielen großen sozialen Einrichtungen sind Sterben, Tod und Trauer immer wiederkehrende Themen, die Mitarbeitende trotz professionell geprägten Beziehungen nicht unberührt lassen. Die Münchner Stiftung Pfennigparade hat dazu verschiedene Angebote für Hilfe und Unterstützung im Fall des Falles entwickelt.

Vor 35 Jahren, als ich vor dem Psychologiestudium eine Ausbildung zur Krankenschwester absolvierte, habe ich es häufig erlebt, dass sterbende Menschen in Nebenräume gebracht wurden und eine gewisse Distanz zu ihnen – räumlich und persönlich – geschaffen wurde.

In der Ausbildung hörte ich zwar einiges über die Pflege sterbender Menschen, weniger aber über psychologische und spirituelle Begleitung in der letzten Lebensphase. Sterben in der Klinik wurde eher als Versagen der Behandlungsoptionen, denn als besonders zu nutzende und würdigende Zeit, als ein »Leben bis zuletzt«, empfunden.

Obwohl Sterben, Tod, Trauer in unserer Gesellschaft immer noch tabuisiert sind und für Sterbende wie für Hinterbliebene oft Einsamkeit bedeuten, hat sich doch einiges geändert. Zunehmend sind in der Gesellschaft eine – auch durch politische Institutionen mitgetragene – Hospiz- und Palliativstruktur, ein unbefangenerer Umgang mit dem Tod und eine lebendigere Trauerkultur entstanden. Seit 2007 besteht ein gesetzlicher Anspruch auf eine »Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)«, der schwerstkranken Menschen ein Sterben in vertrauter Umgebung ermöglichen soll.

Im Jahre 2010 erschien die »Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland«, die den Dialog der gesellschaftlich und gesundheitspolitisch relevanten Gruppen zur Palliativversorgung in Form

von Leitsätzen zu Papier brachte. 2011 verabschiedete der Expertenkreis »Palliativmedizin und Hospizarbeit« in Bayern das bundesweit erste Konzept zur Versorgung Schwerstkranker und Sterbender.

In der Stiftung Pfennigparade, dem großen Münchner Rehabilitationszentrum für körper- und mehrfachbehinderte Menschen, in dem ich als Psychologin tätig bin, entstand bereits 1999 eine Handreichung »Hilfe bei Tod und Trauer«, die 2014 überarbeitet und neu herausgegeben wurde.

In unserer Einrichtung, in der mehr als 1.500 körperbehinderte und 1.500 nicht behinderte Menschen wohnen, lernen oder arbeiten, sind Sterben, Tod und Trauer immer wiederkehrende Themen, die hier besondere Beachtung finden. Auf Grund der vielen Menschen in der Pfennigparade mit chronischen Erkrankungen sowie schwerer Körperbehinderung haben wir häufig mit unerwarteten Todesfällen und mit Todesfällen in jüngerem Alter zu tun.

In der Pfennigparade ist durch den Tod eines Bewohners, eines Werkstattbeschäftigten oder eines Schülers neben seinen unmittelbaren Angehörigen ein großer Personenkreis betroffen: Betreuerinnen und Betreuer, Pflegerinnen und Pfleger, Anleiterinnen und Anleiter der Werkstatt, Therapeutinnen und Therapeuten, Lehrerinnen und Lehrer, Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie alle kannten den Verstorbenen aus ihrem Alltag, hatten eine zwar professionelle, in diesem Rahmen aber durchaus nahe



Umgang mit
**Sterben
Tod
Trauer**
in der Stiftung Pfennigparade

Die Stiftung Pfennigparade, ein großes Rehabilitationszentrum in München, steht Klienten, Mitarbeitenden und Angehörigen unter anderem mit einer Broschüre zu den Themen Sterben, Tod und Trauer zur Seite. Neben praktischen Handreichungen für Abschied und Trauerfeier informiert eine Checkliste, was im Todesfall seitens der Einrichtung zu tun ist. Die Broschüre kann von der Webseite der Pfennigparade kostenlos heruntergeladen werden.
www.pfennigparade.de

Beziehung zu ihm, lernten ihn durch teils langjährige Betreuung und Pflege persönlich kennen und teilten mit diesem Menschen Wünsche, Hoffnungen und Pläne.

Auch in einem institutionellen und professionellen Kontext lösen Sterben und Tod eines Mitmenschen tiefgehende Reaktionen aus: Betroffenheit, Schock, Orientierungslosigkeit, Verzweiflung und Trauer.

In dieser Situation erfahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pfennigparade auf verschiedene Weise Hilfe und Unterstützung:

- Fortbildungsangebote vermitteln Fachwissen und bieten ein Forum zum Austausch von Erfahrungen.
- Die bereits angesprochene, kürzlich überarbeitete Broschüre »Umgang mit Sterben, Tod, Trauer in der Pfennigparade« bietet vielfältige Orientierungshilfen. Sie ist ansprechend

gestaltet, sodass man sie – nicht erst im Ernstfall – gerne in die Hand nimmt. Die Broschüre beinhaltet nicht nur Sachinformationen zu Sterben, Tod und Trauer, sondern auch viele praktische Handreichungen und Anregungen für Abschied und Trauerfeier sowie eine Checkliste, der man entnehmen kann, was im Todesfall seitens der Einrichtung konkret zu tun ist. Ergänzt werden diese Informationen durch Literaturtipps und Adressen von hilfreichen Anlaufstellen.

- Die Trauerkultur in der Pfennigparade ist in vielen Jahren gewachsen und wird weiter implementiert. So gibt es zwei auf dem Gelände der Einrichtung zentral gelegene Gedenkorte, die ansprechend und teilweise künstlerisch gestaltet sind. Dort wird an die verstorbenen Menschen der Pfennigparade erinnert. Einer dieser Gedenkorte befindet sich in

der Haupteingangshalle, der andere in der Aula der Schule. Im Rahmen von Trauerfeiern, die von unserem Seelsorger Gustav Schädlich-Buter unter Beteiligung vieler Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgfältig vorbereitet und durchgeführt werden, erfahren die Teilnehmenden Trost im Erinnern und Würdigen des Verstorbenen. In den hauseigenen Publikationen »PfennigNews« und der Werkstattzeitung »WeZet« werden Nachrufe und Fotos veröffentlicht.

- Zudem besteht das Angebot seelsorgerlicher und psychologischer Nachsorge und Begleitung für all jene, die von Trauer besonders betroffen sind. Sowohl Einzelgespräche als auch Gruppenangebote können in Anspruch genommen werden.

All dies soll ermöglichen, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Institution in der Lage sehen, sich sterbenden und trauernden Menschen zuzuwenden und sich zutrauen, die damit verbundenen Gefühle im professionellen Beziehungssetting auszuhalten und zu erleben.

Aus meiner Sicht ist dies ein Gewinn für beide Seiten: für den Menschen, der aus dem Leben geht, ebenso wie für den Menschen, der ihn dabei begleitet. Hilde Domin drückt dies in ihrem Gedicht »Unterricht« sehr beeindruckend aus: »Jeder der geht, belehrt uns ein wenig über uns selber. / Kostbarster Unterricht an den Sterbebetten ...« Hilde Domin weist damit auf die wertvolle Möglichkeit hin, sich durch die Begleitung von sterbenden Menschen und das Durchleben von Abschiedssituationen auf das eigene Ende vorzubereiten und die Auseinandersetzung damit zu pflegen. Daneben kann dadurch auch eine Seite des »Generationenvertrags« gelebt werden: Menschen sorgen für andere, im Vertrauen darauf, dass auch für sie einmal jemand bereit steht, der sie begleitet, wenn sie es brauchen.

Die Pfennigparade möchte ein Ort sein, in dem Menschen mit und ohne Behinderung sich auf Augenhöhe begegnen und ihr Mensch-sein pflegen. Gerade Sterben, Tod und Trauer sind Themen, die Unterschiede aufheben und uns zu existenziellen Fragen führen, die alle Menschen gleichermaßen betreffen. ■